



Rt UHN-Synn Postille

ANNO DAZUMAL – lebt!

Historische Aufarbeitungen in der Tradition von wld. Rt Denkmal

Das „Grotesk-Komische“ am Beispiel der Allmutter Praga

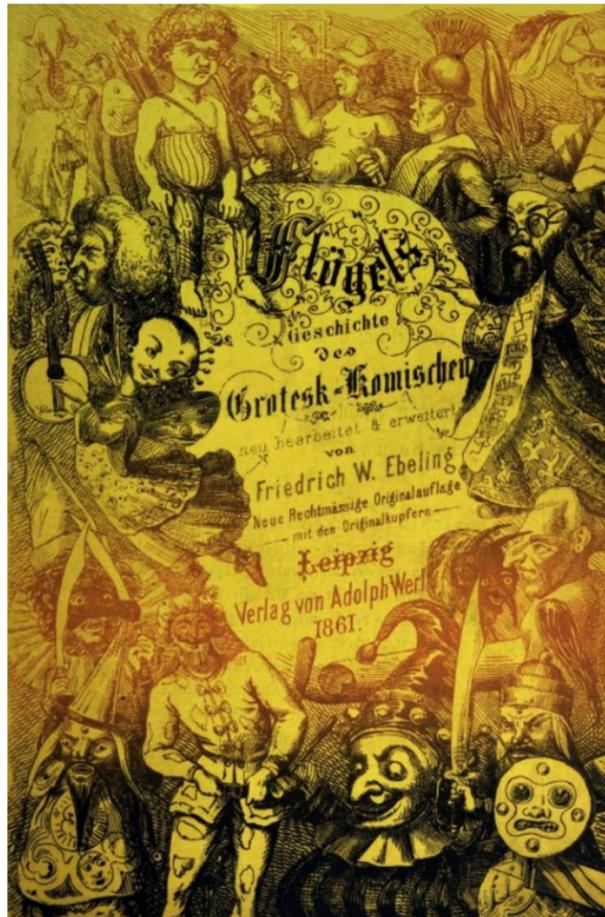
Im Zuge meiner wiederholten Recherchen nach allem, was sich auch nur entfernt mit „Schlaraffia“ in Verbindung bringen lässt, bin ich über den Begriff „Grotesk-Komisch“ gestolpert, der in dem Buch „Flögels Geschichte des Grotesk-Komischen“ ausführlich aufgearbeitet wird.

Der ursprüngliche Autor, Karl Friedrich Flögel, schrieb sein knapp 500 Seiten umfassendes Werk schon 1778. Später wurde dieses Werk zumindest in vier aufeinanderfolgenden Auflagen neu bearbeitet und aktualisiert.

Die erste Auflage der Bearbeitung von Flögels Geschichte durch Friedrich W. Ebeling wurde schon 1861 aufgelegt. Danach erschienen noch drei weitere Versionen. Aber erst in der vierten Auflage, aus dem Jahr 1887, aktualisierte Ebeling das Werk dahingehend, dass er im 4. Abschnitt, der den Titel „Komische Gesellschaften“ trägt, unter anderem auch das Wesen der „Ludlamshöhle“ beschrieb. In diesem Beitrag ist zusätzlich eine Beschreibung der „Allmutter Praga“ verborgen.

Es ist uninteressant, ob der Begriff „Grotesk Komisch“ in diesem Werk positiv oder negativ besetzt ist. Ich bezeichne es als wunderbaren Glücksfall, dass Ebeling in seiner Beschreibung unserer „Allmutter Praga“, als Beweis für seine Behauptung, ausgerechnet diese „Natur-historische Studie“ eingebaut hat. Auf welchem Weg die Fechsung in die Hände des profanen Schriftstellers geraten sind, ist unbekannt.

Weitere Recherchen nach einem möglichen Autor der Studie führten zur Ausgabe Nr. 33 der DSZ aus dem Jahr 1878/1879.



Es stellte sich heraus, dass der Oberschlaraffe, Rt Bärenatzentunke, aus dem h. R. Lipsia (3) der Verfasser dieser köstlichen „Naturhistorischen Studie über den Aal“ war.

Auffallend ist der Umstand, dass sowohl die Fechsung von Rt Bärenatzentunke als auch die 4. Auflage der Geschichte des Grotesk Komischen in Leipzig erschienen sind. Allerdings liegen rund neun Jahre dazwischen. Wenn man sich nun noch an Rt Platos Bericht über die „Schlaraffia“ aus dem Jahre 1890, der auch in Leipzig in der „Gartenlaube“ veröffentlicht wurde, erinnert, läßt sich die Heimat des h. R. Lipsia als Zentrum damaliger schlaraffischer Öffentlichkeitsarbeit bezeichnen.

Rt Plato hatte auch schon 1889 eine viel schönere und präzisere Wortschöpfung als „Grotesk Komisch“ für die Allmutter gefunden. In der Stuttgarter Zeitschrift „Über Land und Meer“ bezeichnete er sie als: „Eine humoristische Weltgesellschaft“!

„Naturhistorische Studie“

„Der Aal ist eines der interessantesten Tiere. Es haben sich schon viele Forscher damit beschäftigt, die Natur des Aals zu ergründen, ohne dass das Dunkel, in welches sein Herkommen und seine Fortpflanzung sich hüllen, sowie seine Gewohnheiten und Eigentümlichkeiten, vollständig klargelegt worden wären.

Ich habe mich daher veranlasst gesehen, die eingehendsten Untersuchungen über den Aal anzustellen, und es sei mir gestattet, meine Resultate in populärer Darstellung zum Vortrag zu bringen.

Wie wohl allgemein bekannt ist, stammt der Aal in seiner jetzigen Gestalt vom **Ur-Aal**, weil er der älteste bekannte Aal ist.

Der Aal vermehrt sich sehr stark, daher nennt man ihn, wenn er sich vermehrt hat, den **Plur-Aal**; zwei Aale (Männchen und Weibchen) heißen der **Du-Aal**.

Der scheußlichste Aal ist der **Scheus-Aal**.

Selten findet man den **Mor-Aal**, dagegen häufiger den **Skand-Aal**, welcher in der Schlaraffia besonders unbeliebt ist.

Äußerst angenehm den Damen ist der **Nochm-Aal**.

Der Aal begleitet den Menschen durchs ganze Leben. Er kommt schon auf die Welt mit dem **Mutterm-Aal**, geht in die Schule mit dem **Line-Aal** und **Penn-Aal**, kriegt seine Not mit Erlernung des **Voc-Aal**, hört dann später etwas vom **Hannib-Aal** und nach der Schule kriegt er einen **Princip-Aal**, der behandelt ihn **brut-Aal**.

Er geht zum **Carnev-Aal**, verdirbt sich den Magen bei einem **Gastm-Aal** am **Roll-Aal**, dann fällt er betrunken in den **Can-Aal** und man schafft ihm zum **Spitt-Aal**; darüber wird er **sentiment-Aal**.

Er geht ins **Wahllok-Aal** zur **Stichw-Aal** und nach **Mühs-** und **Trübs-Aal** stirbt die **Mehrz-Aal**, und nach dem Tode bekommt er vielleicht sogar ein **Denkm-Aal**.

Insoweit der Aal beim menschlichen Leben in Frage kommt heißt er **Schicks-Aal**, und ist dann oft außerordentlich schwer zu verdauen.

Bei Richard Wagner kommt er vor als **Gr-Aal**.

In der Schlaraffia kennt man den **Pok-Aal**.

Zum Schluss kommt der **Fin-Aal**, und ob der Vortrag Euch gefällt, ist mir **eg-Aal**".

gefechst a.U. 19
von Rt Bärenatzentrunke (3)



Rt Bärenatzentrunke (3)

Nach dem Genuss dieser Fechtsung ist es für Schlaraffen unwesentlich, ob sie, oder auch der gesamte Gesellschaftsverein „Allschlaraffia“, als „Grotesk Komisch“, als „Sinnvoller Unsinn“ oder als „Geistiges Vergnügen“ bezeichnet wird. Einzelne oder in ihrer Gesamtheit können alle Begriffe unserem Leitspruch „**In Arte Voluptas**“ untergeordnet werden!!!

„Norma“, der Ursprung des AHA

Als Beispiel für das „Grotesk-Komische“ hätte es aber schon zu dieser Zeit eine noch viel treffendere Anekdote gegeben. Sie wurde vom ersten Kantzler der Allmutter Praga, Rt Ulrich von Hutten, aufgezeichnet. In der DSZ Nr. 30 aus dem Jahre 1878/79 kann der Originaltext nachgelesen werden.

Hutten bezieht sich auf den Proletarier Verein und beschreibt eine Aufführung von Bellinis Oper ‚Norma‘, bei der sich die Sänger und die Primadonna vorher scheinbar noch nie gesehen hatten:

„Zur Blütezeit dieses Proletarier Vereins fand eines Abends im deutschen Landes-Theater die Aufführung der Oper Norma statt. Die Inhaberin der Titelpartie, Frl. Brenner, die sich neben ihrer vortrefflichen Stimme einer übermäßigen Leibesfülle zu erfreuen hatte, steht im ersten Acte am Altar und schneidet mit ihrer Sichel die geweihten Zweige von der Eiche, und gerade wie sie sich nach einem der Zweige bückt, treten die Sänger Eilers und Steinecke als Druiden auf die Scene, wollen sich vor dem Altar verbeugen, bleiben jedoch beim Anblick des von Frl. Brenner,

wie versteinert stehen, und stoßen mit der Erinnerung an die pflichtschuldige Verbeugung vor den hinteren Regionen der gebückten Sängerin ein so mächtiges ‚Aha‘ aus, dass das ganze Publikum davon in die heiterste Stimmung versetzt wurde.

Von diesem Augenblicke an traten Eilers und Steinecke nie anders als mit einer Verbeugung und dem Rufe ‚Aha!‘ an den Proletariertisch. ...“

„... Den Impuls zu Ersterem (Einführung des Ceremoniells) gab Schwertassek, indem er, gerührt durch die allgemeine Klage, wie schwer der große Pokal beim Rundtrunke zu handhaben sei, am 1. December 1860 dem Verein einen neuen Pokal schenkte, an welchem die erste heilige Taufe mit dem Namen ‚Uhu‘ vollzogen und gleichzeitig das erste Ceremoniell festgestellt wurde. ...“

„... Da man den alten ehrwürdigen Pokal aber nicht ganz außer Gebrauch setzen wollte, so wurde beschlossen, sich seiner nur bei ganz außerordentlichen Festlichkeiten zu bedienen. Er wurde für das Allerheiligste erklärt und, einer Erinnerung aus den Urzeiten des Proletarier Vereins zu Folge, wegen seines kolossalen Umfangs, am 3. März 1861 mit dem Namen ‚AHA‘ getauft. ...“

Wahrscheinlich ist diese Anekdote nie profanen Ohren zu Gehör gekommen, obwohl die Redaktion der DSZ zu damaliger Zeit durch Rt Graf Klex auch von Leipzig aus geführt wurde.

Es ist aber genauso wahrscheinlich, dass so etwas „Kolossales“ in der profanen Leipziger Zeitschrift „Gartenlaube“ stilistisch gar keinen Platz gehabt hat.

Umso erfreulicher ist es, dass das „Kolossale“, in grotesk-komischer und persiflierender Weise, den höchsten Platz im Humor der Schlaraffen gefunden hat. Bellinis Oper „Norma“ ist somit der Ursprung für die Namensgebung des AHA!!!



ihnen zugekehrten, kolossalen Hintertheils, dessen Umfang auf der Erde nichts ihres Gleichen hatte,



Rt UHN-Sym (266)